

Entwicklung

...kann Schritte der menschlichen Entwicklung (**Gefühle**, Bewegung, Wahrnehmung, Denken, Sprache und Sozialverhalten) beschreiben

Einflussfaktoren auf die Entwicklung Liebe, Sicherheit, Wertschätzung, Geborgenheit, Stimulierung

Entwicklungspsychologie nach Sigmund Freud

Er entwickelte eine Theorie über das seelische Funktionieren des Menschen als auch eine erste Form der Psychotherapie. Gemäss Freud sind unbewusste Konflikte (meist in der Kindheit) verantwortlich für psychische Erkrankungen. Die Phasen im Leben, welche wir alle durchgehen nennt er die psychosexuellen Phasen, weil die Kraft die uns zu Erfahrungen treibt die Sexualität sei.

Orale Phase (Lustorgan Mund) 0-1 Jahr	Zentral Gefühle von Hunger, Durst, Gestilltwerden an der Brust. Durch den Mund erlebt es Geborgenheit, Befriedigung. Hungergefühl wird seelisch als sehr schmerzhaft empfunden. Alles kommt in den Mund, erste Kontakte zur Welt. Das Thema ist Haben-wollen, Sich-Nehmen, Zupacken. Das Kind macht in dieser Phase die grundlegende Erfahrung des Sattwerdens. Späteres Suchtverhalten (nicht genug kriegen) hat mit dieser Phase zu tun. Als Erwachsener Mund Küssen, Zigarette beruhigen.
Anale Phase (Lo Ausscheidungsorgane) 1-3 Jahre	Zentral Körperliche Ausscheidungen, Reinlichkeitserziehung beginnt. Themen sind nun Hergeben, Schenken ⇔ Behalten, Verweigern Sich gehen lassen ⇔ sich beherrschen Trotzphase, Eigenen Willen habe, Wüst reden, Späterer Geiz und Kontrollzwänge haben mit Erfahrungen in dieser Phase zu tun.
Phallische Phase (Lo Geschlechtsteile)4-5	Entdeckt zum ersten Mal die Geschlechtsorgane und spielt damit Themen sich präsentieren und bewundert werden, Die Entdeckung des Geschlechtsunterschieds. Buben denken den Mädchen wurde was abgeschnitten, Mädchen da muss noch was wachsen. Im Erwachsenen leben sich präsentieren und Bewunderung brauchen, gerne Nackt sehen, zeigen haben mit dieser Phase zu tun.
Ödipale Phase (Liebesobjekt ist der gegengeschlechtliche Elternteil) 6-7	Konkurrenz- und Ablehnungsphase, Ausbildung eines Gewissens. Im Erwachsenenleben wenn jemand sich nicht von seine Eltern lösen kann oder nur interessiert ist am "Ausspannen"
Latenzzeit (schöne Kindheit) 8-11	Es gibt nun eine Beruhigung, kann seine Bedürfnisse nun zurückhalten, weniger in Konflikt. Spielt viel + ernsthaft, gibt sich Mühe in der Schule, weiss was ist richtig / falsch
Pubertät ab 11 (die Geschlechtsteile werden interessant)	Von Kind zum Jugendlichen. Körperliche Veränderungen, Geschlechtsreif, interessiert sich für Sexualität. Diese Veränderungen machen unsicher, beinhalten Ängste

Erik H. Erikson übernahm Gedanken von Freud, seine Entwicklungspsychologie beschreibt aber das ganze Leben. Freud sprach von psychosexuellen Entwicklung, Erikson von psychosoziale Entwicklung (=Seele entwickelt sich aufgrund von was in meiner Menschemwelt auf mich zukommt). Es handelt sich um eine Wechselwirkung. Ich kann meine Umwelt nicht selber basteln, muss mich immer wieder anpassen und kann mich nur entwickeln wenn meine Umwelt auch mitmacht. Erikson spricht von Psychosozialen Krisen. In jeden Abschnitt habe ich Entwicklungsaufgaben zu lösen, welche zu inneren und äusseren Krisen führen können. Gelingt es die Aufgabe zu lösen entsteht das Positive (**Urvertrauen**), sonst das Negative (**Urmisstrauen**)

Alter	Psychosoziale Krise	Themen
bis 1 Jahr	Urvertrauen gegen Urmisstrauen	Grundsätzliches Gefühl von Vertrauen. Wenn die Mutter das Kind schreien lässt gibt Urmisstrauen
1-3	Autonomie gegen Scham, Zweifel	Kind entdeckt den eigenen Willen will Dingen selber machen, wenn dauernd gestoppt wird hat es ständig Zweifel
3-5	Initiative gegen Schuldgefühl	Kind entwickelt Sprach- und Bewegungsfähigkeiten und Initiative, will erforschen, bestimmen, starke Wünsche und Gefühlsregungen, wirds gestoppt hat das Kind Angst Ideen selber zu verwirklichen
5 bis Pubertät	Werksinn gegen Minderwertigkeitsgefühl	Schon vor die Schulzeit den Wunsch etwas zu lernen, rechnen, schreiben (= Werksinn) wird es gestoppt du kannst das nicht entsteht Minderwertigkeitsgefühl
Adoleszenz	Identität gegen Identitätsdiffusion	Die Suche nach der eigene Identität beginnt, rebellieren und provozieren ist nun angesagt. Gelingt es geht er innerlich gefestigt ins Erwachsenenalter sonst fällt seine Identität immer wieder zusammen, bleibt auf der Suche
Jung Erwachsen	Intimität, Distanzierung gegen Selbstbezogenheit	Die viele Kollegen der obere Phase reduzieren sich nun gilt wenig aber sehr eng. Es geht um Liebensbeziehungen, Heirat. Gelingt dies nicht geht man sehr selbstbezogen durch die Welt kennt nur sich und seine Interesse. Beziehungen= inhaltslos und auswechselbar
Mittel Erwachsen	Generativität gegen Stagnierung	In eine Intime Beziehung die nächste Generation zu zeugen /erziehen= Generativität. Dies wird oft als Erfüllung oder Weiterentwicklung erlebt. Gehe ich nicht über mich hinaus =Stag
Spätes Erwachsenen Alter	Integrität gegen Verzweiflung und Ekel	Alter. Letzte Phase vor dem Tod. Muss mich mit Einschränkungen abfinden (z.B. körperlich) kann die Zeit nicht zurückdrehen, muss akzeptieren

Entwicklung der Bewegung = Motorik

Definition Als Motorik werden die vom Gehirn gesteuerten Bewegungsvorgänge bezeichnet. Bewegungsmuster werden im Cortex (Grosshirn) entworfen und über das Rückenmark und die peripheren Nerven (Nerven, die ausserhalb des Gehirns und Rückenmarks gelegen sind) zum Muskel weitergeleitet.

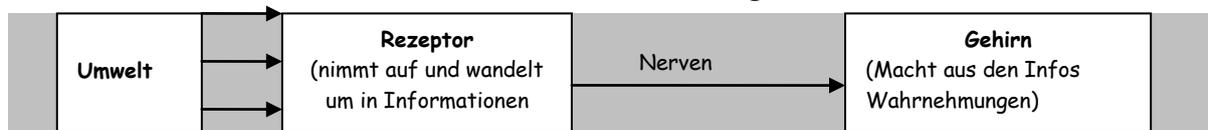
Grobmotorik Stehen, Sitzen, Laufen, Springen, etc. d.h. alle grossen Bewegungen des Bewegungsapparats. Entwickelt sich vom Kopf abwärts und von innen nach aussen.

Feinmotorik zeigt sich in der Handgeschicklichkeit, sind gezielte koordinierte Bewegungen.

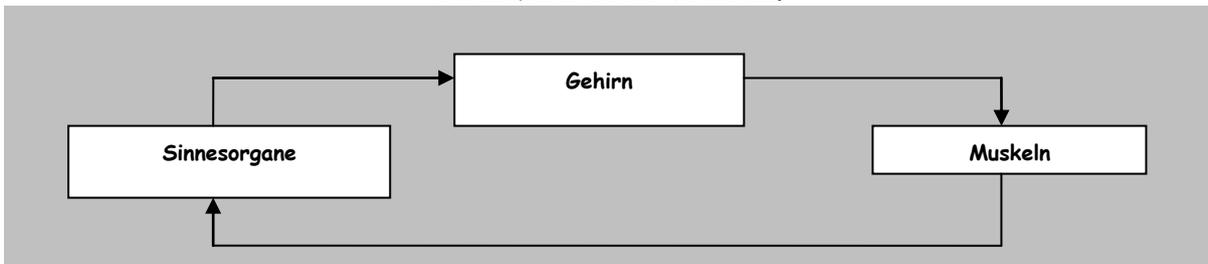
Wahrnehmung über die Sinne gelangt die Welt in den Mensch hinein.

Rezeptoren sind spezialisierte Zellen in den Sinnesorganen, die fähig sind Reize aus der Umwelt wahrzunehmen.

Informationsverarbeitung



Sensomotorischer Kreislauf

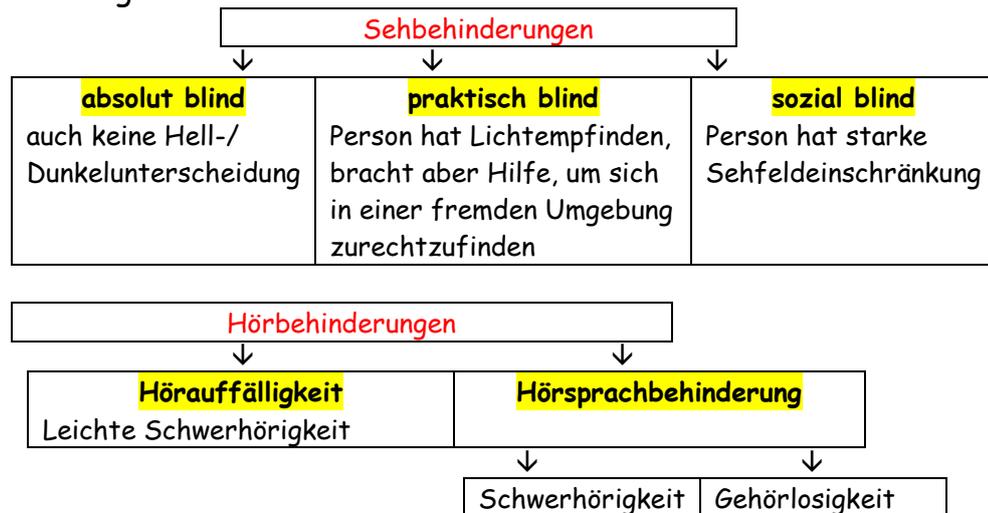


Sinnesorgane

Sinnessystem	Ort	Funktion	spezifischer Reiz
Sehsinn visuelles S	Auge	Sehen (Helligkeit, Form, Farbe)	Lichtwellen
Gehörsinn auditives System	Ohr	Hören (Tonhöhe, Klänge, Sprach Lautstärke)	Schallwellen
Tastsinn taktils S	Haut	Fühlen (Grösse, Form, Beschaffenheit)	Mechanische Reize Druck
Temperatursinn	Haut	Spüren (kalt, warm)	Temperatur
Schmerzsinn	Haut, gewisse Stellen im Körperinnern	Spüren (Schädigungen)	Mech., Chem. Schädigungen
Geruchssinn olfaktorisches Sys.	Nasenhöhle	Objekte und sich selbst riechen	Chem. Reize Geruchsstoffe
Geschmackssinn gustatorisches Sys.	Mundhöhle, Gaumen, Zunge	Dinge schmecken	Chem. Reize
Gleichgewichtssinn vestibuläres Sys.	Innenohr	Lage, Orientierung im Raum, Beschleunigung des eigenen Körpers Gleichgewicht beh.	Mech. Reize Beschleunigung
Kinästhetischer Sinn	Sehnen, Muskeln, Gelenke	Letzte Position des Glieder, Stellung der Körperteile zueinander, Muskelspannung, Kraft des eigenen Körpers, Gewicht von Objekten speichern	Mech. Reize

Synapsenbildung heisst die Verknüpfungen der Nervenzellen wodurch das Gehirn seine Funktionsfähigkeit erlangt. Beginnt bei einem Fötus ab 3 Monate es Lebenslange Entwicklung. Fehlen diese Reize die über die Sinnesorgane ins Gehirn gelangen, z.B. weil das Baby viel in die Wiege oder Maxi-cosi liegt wird es um wichtige Körper- und Bewegungserfahrungen gebracht. Dies kann zu körperlichen, geistigen, sozialen und emotionalen Entwicklungsdefiziten führen.

Sinnesbehinderung



Dies sind die häufigsten Behinderungen

Denken

Laut Piaget (Kognitionspsychologie) geschieht die Anpassung (**Adaption**) (mit treiben lassen) in zwei Formen durch

Akkommodation der Mensch passt seinen Organismus an der Umwelt an (Wenn Basil schreit, weil Sämi schlecht hört) und durch

Assimilation der Mensch passt die Umwelt seinem Organismus an (weil ich schlecht höre stelle ich den Radio lauter, Egoistisches Handeln)

Die Sensomotorischer Phase (laut Piaget erste Form des Denkens) im Überblick 0-18 Monate

Alter (Monate)	Stufe	Stichwort	Leistung
0-1	Reflexe	Angeborene Reiz-Reaktionsmuster	werden gebraucht
1-4	Primäre Kreisreaktion	Eigener Körper	Funktionslust. Einfache Bewegungen kann er selber steuern. Bei Frust-Weinen
4-8	Sekundäre Kreisreaktion	Objekt	Freude am Effekt des Selbermachens. Beginnt zu drehen, greifen, heben-loslassen Effekt
8-12	Zwischenphase	Gelernten Dingen werden geübt	gezielter, bewusster Sachen nehmen, Tone produzieren
12-18	Tertiäre Kreisreaktion	richtig Forschen	Sandkasten Kuchen backen, Schublade ausräumen

Ab 18 Monate kann es sich nun Dinge in seinem Kopf vorstellen, Erkennt sich im Spiegel etc.

Mentales Probehandeln: Wir überlegen uns erst wie wir den Ring unter den Schrank hervorholen, bevor wir es machen. Wir lösen Probleme im Kopf bevor wir handeln.

Empathie: Die Fähigkeit, sich in jemanden hineinzufühlen. Sich vorstellen können wie sich der andere fühlt und was ihm eventuell helfen könnte.

In der präoperationale (vor den konkreten Operationen = Denkbewegungen) Phase 18 Monate bis 7 Jahre entsteht die symbolische Funktion d.h. Zeichen die für etwas stehen zu begreifen. Herz steht für Liebe, Ring am Ringfinger für Ehe etc.

Typische prä-operationale Denkform	Stichwort	Beschreibung	Beispiel
Egozentrismus	Kleben bleiben	bleibt in sein Denken noch hängen, kann noch nicht verallgemeinern	Wenns den Schwarzen Peter kriegt kann es sein Gesicht noch nicht verstellen
Animismus	Alles ist belebt	glaubt das alle Dinge lebendig sind	Der Ball ist schuld
Kindlicher Realismus	Ich weiss, wie die Dinge sind	Glaubt das alles was es kennt existiert. Gedanke, Träume	zeichnet ein Mensch im Profil mit zwei Augen
Finalismus	"..., damit...."	erklärt die Welt mit damit	Es regnet, damit die Blümlein Wasser trinken

Die Konkretoperationale Phase (7-12 Jahre) Das Kind kommt in die Schule es kann nun sehr viele neue Denkbewegungen machen, muss aber immer mit konkreten Dingen verbunden sein. Rechnen mit Finger. Lässt sich jedoch nicht mehr darauf ein der Fünfliber zu wechseln für viele kleiner Münze.

Die formal-operationale Phase (ab 12 Jahren) = Die Krönung des menschlichen Denkens
Ab nun ist es möglich sich vom Konkreten zu lösen und abstrakte logische Denkopoperationen auszuführen. Kann Hypothesen bilden, Dinge annehmen und logisch weiterdenken, wenn-dann etc.

Sprache

Um eine Sprache zu erlernen müssen wir vier Bereiche einer Sprache begreifen und können.

- Phonologie** die Laute sensorisch (hören) erkennen und motorisch produzieren
- Semantik** die Bedeutung der Wörter kennen
- Syntax** wissen, wie m die Wörter in einem Satz anordnet Mann beisst Hund/H b M
- Morphologie** die kleinste Teile (Vorsilben, Endungen, Nachsilben) kennen und anwenden können

Phonetische Sprachfehler

Sigmatismus der S-Fehler Lispeln oder stottern

Rhotazismus der R-Fehler es tönt wie ein L (Chinesen nachmachen), je nach Dialekt gerollte R

Semantik = Bedeutungsebene

Hand kann bedeuten Greifwerkzeug bei Säugetieren, hat jeder Mensch mit fünf Finger, Schüttelt man bei der Begrüssung etc. etc.

Übergeneralisierung alles was fährt heisst Auto

Untergeneralisierung das Wort wird zu eng benutzt. Sagt zum eigene Auto Smart, erkennt aber auf Bilder das gleiche Auto nicht als Smart

Morphologische Fehler

Ich tu mich einkuscheln. Kann ich mich dann auch auskuscheln oder
Kebab mit alles?

In der Sprachentwicklung unterscheiden wir zwischen **vorsprachlicher Phase** (eindeutig Sprachlaute) und **sprachlichen Phase** (ab dem ersten Wort)

Vorsprachlichen Phase gibt es 3 Sprachkreise

Die erste Kind produziert Laute, kitzelt angenehm. Die zweite Hört sich selber findet es lustvoll. Die dritte nimmt Laute von andere Menschen auf und versucht nachzumachen bis hin zum sprechen.

Am Anfang spricht ein Kind in Einwortsätze: Mami, dann kommen Zweiwortsätze: Leah schlafen, anschliessend Mehrwortsätze: Bea möchte essen

Sprachstörungen Therapie Logopädie

Störungen des Sprechens und der Sprache

Eingeschränktes Sprachverständnis	Dyslalie	Eingeschränkter Wortschatz	Dysgrammatismus
Kind versteht die Bedeutung der Wörter zu wenig	Lautstörung (Aussprache)	Wortschatz zu klein für sein Alter	Wort- und Satzbildung deutlich gestört

Störungen des Sprechablaufs

Poltern	Stottern = Balbuties	Mutismus
Verwaschene, verhaspelte Sprache	Bei einzelnen Lauten hängenbleiben	Kind spricht gar nich

Störungen der Stimme

Stimmstörung	Rhinophonie
piepsig, heiser, flüsternd	näseln

Entwicklung des Sozialverhaltens

(=Was spielt alles eine Rolle bei Zusammenleben der Menschen)

Bei der Entwicklung der Moral geht Piaget davon aus, dass Moral ein System von Regeln ist, welche wir im Laufe unsere Erziehung durch kulturelle und historische Gründe mitbekommen.

Äussere Moral - Innere Moral : das Gewissen

Äussere Moral: Man macht etwas nicht aus Angst vor Strafe

Innere Moral: Man macht etwas nicht aus Angst vor Schuldgefühlen.

Moralischen Entwicklung Stufen-Modell von Lawrence Kohlberg

Ebene	Stufe	Beschreibung	Merkhilfe	Beispiel
Präkonventionelles, vormoralisches Nivea	1. Heteronom	Angst vor Strafe	Nicht erwischt werden	Job annehmen und es niemanden sagen
	2. Individualistisch	Kosten-Nutzen-Rechnung ist ausschlaggebend	Ich mache was mir etwas bringt	Job annehmen. Ich habe das Recht auf Wohlstand
Konventionelles, regelkonformes Nivea	1. Wechselseitig	Gutes Verhalten ist das, was anderen gefällt	Guter Kumpel	Job ablehnen, sonst verliere ich Glaubwürdigkeit
	2. Soziales System	Der Mensch orientiert sich an der Autorität, an festen Regeln der Gesellschaft.	Man macht das nicht, basta	Job annehmen, Interesse der Menschen ist höher als bei Tiere
Postkonventionelles, von Prinzipien geleitetes Nivea	1. Soziales Kontrakt	Richtig ist, was allgemeinen Regeln und Werten des menschlichen Zusammenlebens folgt	Miteinander gut umgehen	Job ablehnen, weil die Achtung vor Tieren es verbietet, sie zu quälen
	2. Universelle ethische Prinzipien	Handeln nach hohen, logischen, moralischen Standards,	Menschenrechte stehen über den Gesetzen eines Landes	Job ablehnen, weil das Recht auf Leben jedem Lebewesen zusteht auch Tiere

Eine Störung im Sozialverhalten, also wenn ein Kind gegen die Regel verstösst (lugt, stiehlt) ist meistens wenn eine Belastung da ist mit welchem das Kind nicht alleine klarkommt (Scheidung etc.)

Bei Erwachsenen, welche ohne sichtbares schlechtes Gewissen die kriminellsten Dingen tun, geht man davon aus, dass die Moralentwicklung im präkonventionellen Stadium stecken geblieben ist.

Die Peer-Gruppe bedeutet soviel wie das Kinder am liebsten mit Gleichaltrigen zusammen sind.

Schwierige Lebenssituationen, schwierige Gefühle

Der Trauerprozess findet in 4 Phasen statt

Die Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens	Erfährt, dass er jemanden verloren hat. Nachricht überwältigend sein. Zuerst spürt er nicht, als ob seine Seele sich abschottet, Mach unter Unstände etwas irrationales einkaufen, TV schauen
Die Phase der aufbrechenden Emotionen	Wenns im Bewusstsein ankommt brechen Emotionen hervor. Lachen Wut Verzweiflung alles ist möglich
Die Phase des Suchens und Sich- Trennens (das noch riechen des andern. Kleidung)	Das suchen nach den Verlorenen. An Orte gehen wo wir zusammen waren, an Kleider riechen. Gedanken, Erinnerungen inneren Zwiegespräche helfen beim Ablöseprozess. Eventuell zieht die Trauernde sich in Einsamkeit + Isolation zurück
Die Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs (der eigenen Sinn des Lebens kommt wieder)	Ende des Trauerprozesses. Beginnt wieder Sinn in seinem Leben zu finden, lebt zukunftsgerichtet. Die verlorene Person ist nun zu einem inneren Teil geworden. Der Verlust ist real und akzeptiert. Ich bin nun ein neuer Mensch und habe wieder einen Sinn zum leben

Das Sterben, sieben Stadien der Agonie (der Todeskampf)

Schock, Ankündigung einer Krankheit

Verneinung, Eine neue Aufgabe muss her um den psychischen Schock zu überwinden

Wut. Beginnt zu akzeptieren, jedoch Wut auf die die nicht sterben müssen

Depression Nach anfänglicher Ablehnung, kommt die Dep (längste Zeit) was passiert mit Kindern

Das Feilschen. Beginnt wieder nachzudenken, wird kämpferisch dem Tod gegenüber

Die Annahme Findet Frieden, regelt persönlichen Angelegenheiten

Die Dekathexis Das letzte Stadium noch nicht Tod aber auch nicht mehr auf diese Welt.

Formen der Angst

Es gibt rationaler (vernünftig + angemessen) und irrationaler Angst

Phobien sind panikartige Zustände, die von einem bestimmten Reiz ausgelöst werden.

Klaustrophobie: Angst in engen Räumen

Agoraphobie: Angst auf grossen Plätzen, **Tierphobie**: Spinnen, Mäuse, Tauben

Vertigo: Höhenangst, **Soziophobie**: betroffenen Menschen haben Panik vor dem Kontakt mit anderen Menschen.

Es gibt auch noch **Verlustangst**: die Angst einen Menschen zu verlieren, **Versagensangst**: eine gestellte Aufgabe nicht erfüllen zu können, **Zukunftsangst**: Angst vor dem Ungewissen.

Behinderungen

Behinderungen bezeichnen massive individuelle Beeinträchtigungen, die alle drei Kriterien (**Umfänglichkeit**, **Schweregrad** und **Langfristigkeit**) in deutlicher Ausprägung erfüllen. *Sie sind **umfängliche**, d.h. sie betreffen mehrere Verhaltensbereiche **Schwer**, d.h. sie weichen mehr als 20% vom Regelbereich ab **Langfristig**, d.h. sie sind in zwei Jahren voraussichtlich nicht dem Regelbereich angleichbar*

Biopsychosoziales Modell des Menschen

Der Mensch wird bestimmt durch:

die Anlage, die körperlichen Voraussetzungen → Bio
 den Charakter, die Persönlichkeit → Psycho
 das Umfeld, die Gesellschaft → Sozial

Um einen Menschen zu beschreiben muss man diese drei Aspekte berücksichtigen.

Formen von Behinderungen

Körperbehinderungen	Die Körperfunktionen sind stark eingeschränkt
Kognitive Behinderungen	Die Intelligenzfunktionen sind stark eingeschränkt
Psychische Behinderung	Die seelischen Funktionen sind stark eingeschränkt
Wahrnehmungsbehinderungen	Die Wahrnehmungsfunktionen sind stark eingeschränkt

Körperbehinderung: Häufigster Form ist die Cerebrale Bewegungsstörung oder Cerebralparese.

Ein Sammelbegriff von verschiedenen Formen der schwerwiegenden Bewegungsauffälligkeit, deren Ursache im Gehirn liegt. Die Schädigung kann zu folgende Bewegungsstörungen führen

Spastik	Erhöhte Muskelgrundspannung (Tonus) krampfartige Bewegungen	Verkrampft, Steif
Athetose	Schwankende Muskelgrundspannung, ausfahrende Bewegungen	Nie still, ruckartige Bewegung
Ataxie	Geringe Muskelgrundspannung, mangelnde Bewegungssteuerung	Zittern, Verwackeln
Hemiplegie	Lähmung einer Körperhälfte	Halbseitig
Diplegie	Beidseitige Lähmung des gleichen Körperabschnitts	Beidseitig

Kognitive Behinderung

Wir unterscheiden zwischen

Lernbehinderung	Das Lernen läuft verlangsamt ab, der Umfang ist reduziert, Konzentration, Wahrnehmung und Motorik sind schwächer	Intelligenzquotient zwischen IQ 75 und 55 Durchschnitt der Bevölkerung ist IQ100
Geistige Behinderung	Derart starke Intelligenzeinschränkung, dass nur ganz konkreten und lebenspraktischen erlernt werden können	IQ unter 55

Psychische Behinderung

Krankheit	Störung	Erklärung	Merkhilfe
Psychosen		Wahnhaftige Zustände, Das Denken, Fühlen und Handeln ist derart eigen, dass die Betroffenen in einer völlig anderen Welt zu sein scheinen	Wahrvorstellungen
	A) Schizophrenie	Schwere psychische Störung, die mit Wahnvorstellungen, Realitätsverlust, Veränderungen der Gedanken, der Sprache und des Verhaltens einhergeht. Nur ein Drittel aller an Schizophrenie Erkrankten erleidet einen chronischen Verlauf	Stimmen hören, Halluzinationen, Verfolgungswahn, sich für jemand Berühmten halten, esoterische Zusammenhänge plötzlich verstehen, wirr reden etc.
	B) Depression	Längerdauernde, tiefe Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit ohne direkten äusseren Anlass.	Mehr als nur traurig
	C) Manisch-depressive Psychose	Krankheit, bei der die Betroffenen wie in einem Zyklus zwischen den Zustand der tiefen Depression und dem völlig gegenteiligen Zustand der Manie wechselt, in dem sie sich alles zutrauen, ohne Rücksicht auf irgendwelche Folgen oder Gefahren ihres Verhaltens.	Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.
Abhängigkeit	A) Abhängigkeit von Substanzen B) Abhängigkeit von Tätigkeiten	Abhängigkeit von einer Substanz oder Tätigkeit, die derart stark ist, dass das normale leben und Arbeiten nicht mehr möglich ist.	Sucht Heroin, Alkohol Spielsucht, Work-aholic
Demenz		Verlust des Erinnerungsvermögens und anderer Funktionen des Gehirns. z.B. Alzheimer	Abbauprozess des Gehirns

Ursachen von Behinderungen

Zeitpunkt	Ursachen	Folgen
Pränatal (vor)	Durch Gene verursachte Schäden, Radioaktive Folgen, Medi, Rauchen, Alkohol, Infektionskrankheiten, Ernährungsmangel der Mutter	Trisomie 21, Schädigungen und Missbildungen des Gehirns, Kognitive behinderung, Missbildungen
Perinatal (während)	Frühgeburt, Komplikationen bei der Geburt, Sauerstoffmangel, Trauma	Frühkindliche Hirnschädigung, Kognitive Behinderung, Spastische Lähmung
Postnatal (nach)	Ernährungsschäden, Hirnhautentzündung, Komplikationen bei Kinderkrankheiten, Keuchhusten, Masern	Körperbehinderung, Intelligenzschäden, Teilleistungsstörungen
Unfallbedingt	Hirnverletzung, Wirbelbrüche	Körper, Sinnes, Kognitive, Behinderung, Querschnittsläh.

Ursachen von Behinderungen nach dem biopsychosozialen Modell

Körperlich (bio)	Infektionen, chronische Erkrankungen, schlechte Gesundheit, Schädigungen während Schwangerschaft und Geburt
Charakter, Persönlichkeit (psycho)	Seelische Verletzlichkeit
Umfeld (sozial)	Geringe sozialer Status, Beengte Wohnsituation, Psychische Störung der Eltern, Schwere Eheprobleme der Eltern, Misshandlung, Sexuelle Ausbeutung, Vernachlässigung, Verlust eines Elternteils, Andere schwere Traumata und Belastungen